

Aus den bisher besprochenen Kunstkeramiken haben wir die große Bedeutung der niederrheinischen und fränkischen Steinzeugbetriebe entnommen. Die Vorzüge des Materials, seine Undurchlässigkeit und Haltbarkeit, die selbst gegen Stoß und Fall einige Sicherheit bot, hat der Ware einen enormen Absatz und ihren Erzeugern reichen Gewinn gesichert. Die künstlerische Ausstattung der Gefäße verhalf den Krugbäckern zu gutem Ruf und Ansehen, die sich besonders bei der Siegburger Zunft äußerten. Lager von Steinzeugton waren und sind heute auch in andern deutschen Ländern vorhanden; aber die Qualität des Rohmaterials ließ einen Betrieb in größerem Stile entweder überhaupt nicht aufkommen oder erst zu einer Zeit, als die Fayence und das Porzellan jede künstlerische Entfaltung unmöglich machten.



Abb. 33. Gelb glasierter Gewürzaufsatz. Rheinländisch, XVI. Jahrhundert. Höhe 0,105 Meter

So blieb im Mittelalter und in der Neuzeit der Mehrzahl deutscher Hafner lediglich der gewöhnliche Hafnerton als Rohstoff — zugleich allerdings und bis auf den heutigen Tag als einzig zu verwendendes Material für Kachelöfen und weiters für Gefäße, welche bei geringen Herstellungskosten und der Fähigkeit, Hitze zu vertragen, der großen Masse des Volkes dienen sollen.

Wie es deutschen Hafnern mit einem solchen Rohmaterial ge-

lungen ist, von primitiven Anfängen, welche nicht den geringsten Anschluß an klassische Formen und Techniken verraten, im Laufe der Zeiten Arbeiten zu schaffen, denen ein Platz in der Kunstkeramik gehört, können wir an dem weitaus reichsten Teil der Sammlung Figdor verfolgen. Die Gefäße des Mittelalters waren ziemlich schmucklos. Mit Hilfe primitiver Werkzeuge, roh zugeschnittener Holzspäne, eingestrichene und eingestochene lineare und geometrische Muster waren alles, was zur Verzierung des Gefäßkörpers diente. Auch Auflagen von dünnen Tonstreifen, Rosetten etc. bildeten lediglich eine Wiederholung dieser Muster im positiven Sinne. Ausdrücklicher haben sich die Versuche, den Ton auch plastisch zu behandeln, bei andern Arbeiten als bei Gefäßen geäußert. Ein Kienspanhalter in Gestalt eines Drachenkopfes mit kurzer, breiter Schnauze ist ein guter Vertreter dieser Zeit (Abb. 27). Im Gedanken an die sagenhafte Figur des feuerspeienden Lindwurms hat hier der Hafner ein Beleuchtungsgerät von